

Vor 30 Jahren, im Jahr von Tschernobyl ...

Robin Wood-AktivistInnen aus Hamburg und Paris besteigen Kühltürme des französischen AKW Cattenom

Ein Rückblick von Anne und Klaus Scheerer (ROBIN WOOD)

Anlass der gemeinsamen Aktion von Robin Wood und Robin des Bois war damals das unveränderte Festhalten der französischen Électricité de France (EDF) und der deutschen Betreibergesellschaft Preussen Elektra am Weiterbau ihrer Atomkraftwerke Cattenom bzw. Brokdorf. Beide Betreibergesellschaften hielten an der unmittelbar bevorstehenden Inbetriebnahme fest - trotz des Atomunfalls in Tschernobyl, der Europa noch bis heute radioaktiv belastet. Hauptkritikpunkte beim AKW Cattenom waren damals schon die mangelnde Erdbebensicherheit des Kraftwerksgeländes sowie die mangelnde Absicherung gegen einen Flugzeugabsturz. Block 1 des AKW lief schon im Probebetrieb und stand kurz vor der Inbetriebnahme. Der jetzt nachgewiesene gefährliche Pfusch bei der Herstellung von Stahl für französische Atomkraftwerke war damals noch nicht bekannt, aber die Kraftwerksbetreiber der EDF wollten in der Öffentlichkeit den Glauben erwecken, dass ihre Atomkraftwerke gegen Terror von außen so sicher seien wie Fort Knox.

„Atomkraftwerke und der Lebensnahbereich am Beispiel der Atomkraftwerke Brokdorf und Cattenom“ war damals das Thema einer flugs gegründeten Projektgruppe unter Leitung des Studienrats Robert Wald. Unter Robert Wald firmierte ein Aktiver mit eigener Adresse und Telefonnummer in Hamburg. Die Mitglieder der „Projektgruppe“ – arbeitslose Jugendliche – sollten sich durch Exkursionen zu den beiden Kraftwerken ein umfassendes Bild über Risiken und Nutzen der Atomenergie machen können – so hieß es im Schreiben des „Projektleiters“ an die Kraftwerksleitungen in Brokdorf und Cattenom. Das Schreiben ging auch an alle auf irgendeine Weise mit Atomkraftwerken befassten BehördenvertreterInnen – nach Frankreich natürlich in schönstem Schulfranzösisch.

Anlagen zu den Schreiben waren zum einen die Empfehlung eines real existierenden Richters am Hamburger Landgericht, der ehrenamtlich für ein „Beratungs- und Informationszentrum e.V.“ in Hamburg-Moorburg tätig war. Zum anderen wurde ein Fragebogen mit neun Fragen der „Projektgruppe“ an die Kraftwerksbetreiber mitgeschickt (Anlage). Anne und Klaus Scheerer, damals Mitinitiatoren des Projekts: „Aus heutiger Sicht ist es unverständlich, dass damals keiner der vielen AdressatInnen beim Lesen dieses Fragebogens den Braten gerochen und bemerkt hat, dass mit diesem Projekt etwas nicht stimmt!“

Im Gegenteil: Das Fake-Projekt nahm Fahrt auf. Anfang September 1986 besuchte die „Projektgruppe“ in Begleitung des Bürgermeisters die Baustelle des AKW Brokdorf – ohne unvorhergesehene Zwischenfälle. Auf Empfehlung des Bürgermeisters und mit freundlicher Unterstützung der Preussen Elektra wurde die „Projektgruppe“ mit ihrem „künstlerischen Leiter“ Ende September vom Kraftwerksleiter nach Cattenom eingeladen. Nach der Anreise per Bus wurden sie vom dortigen Bürgermeister empfangen. Bis zum 10. Oktober konnten die 15 Gruppenmitglieder die Baustelle des Kraftwerks mit Block, Bleistift und Tonbandgerät erkunden – zunächst von außen, aber am 10. Oktober auch von innen.

Klaus Scheerer: „Der 10. Oktober 1986 begann mit dichtem Nebel. Während die „Projektgruppe“ zum letzten Mal über die Baustelle geführt wurde, begleitete ich

unsere neun Kletterer zum Kühlturm des noch im Bau befindlichen Blocks 2. Gerade hatten wir den Zaun des Kraftwerkgeländes überwunden, als sich ein Fahrzeug des Werkschutzes näherte. Zwei Uniformierte stiegen aus und schauten zu uns herüber. Vorbei – war mein erster erschrockener Gedanke. Aber – die beiden Uniformträger glaubten offenbar nicht an die Gestalten im Nebel, stiegen in ihr Auto und verschwanden.“

Die Vorstellung, dass die beiden Werkschutzleute vielleicht nur Verstärkung holen würden, beschleunigte das Entern des Kühlturms ungemein. In no time waren die neun Kletterer im Nebel verschwunden, der jetzt den oberen Teil des Kühlturms dicht einhüllte.

Inzwischen war es der „Projektgruppe“ während der Besichtigung der Baustelle gelungen, mitgebrachte Transparente nicht nur am Reaktorgebäude von Block 3, sondern auch noch an zwei anderen Kühltürmen und zu befestigen. Friedemann Steinhausen: „All das passierte unter den Augen unserer wie in Schockstarre gefallenen Begleitung und des Sicherheitspersonals, das seinen Augen nicht traute. Dann endlich nahm die herbeigerufene Polizei die „Projektgruppe“ in Gewahrsam. Offensichtlich glaubte man, die Aktion sei damit erledigt. Nach der Personalienfeststellung erlaubte man uns sogar das Radio abzuhören: ‚Neun Mitglieder der Umweltschutzorganisationen Robin Wood und Robin des Bois halten einen der Kühltürme des Atomkraftwerks Cattenom besetzt,‘ meldete der Saarländische Rundfunk! Später brachte man uns per Bus bis in die Nähe der Ortschaft Cattenom und ließ uns laufen.“

Indessen beobachteten ein gutes Dutzend Robins und Robinien vor dem Kraftwerkstor den Gang der Dinge. Erst als nach einer gefühlten Ewigkeit der Nebel verschwand und die Banner „Strom ja – so nicht!“ und „Non au Nucleaire“ am Kühlturm von Block 2 sichtbar wurden, reagierte das Wachpersonal. Anne und Klaus Scheerer: „Nach Anzeige der Kraftwerksleitung erschien die französische Polizei. Nicht die Gendarmerie, sondern die Eliteeinheit CRS (Compagnies Républicaines de Sécurité), kesselte alle vor dem Kraftwerkstor Wartenden ein und nahm uns die Funkgeräte ab. Damit war die Verbindung zu unseren UnterstützerInnen in Cattenom und zur Pressestelle in Hamburg unterbrochen. Die CRS verhinderte auch, dass UnterstützerInnen aus dem Ort zu uns kommen konnten. Dass wir nicht vertrieben wurden, verdankten wir einem Bauern, dem der angrenzende Acker gehörte und der uns erlaubte, dort zu bleiben.“

Inzwischen war ein Hubschrauber aufgetaucht, der gefährlich nahe um den Kühlturm kreiste und die neun Kletterer dort oben attackierte - mit Reizgas und stinkenden Chemikalien, wie sich später herausstellte. Ein Europa-Abgeordneter der luxemburgischen Grünen hatte in unserer Nähe sein Auto mit Funktelefon geparkt. Als die CRS bemerkte, dass Anne über das Funktelefon der Robin Wood-Pressestelle in Hamburg unsere Lage schildern konnte, nahm ihr eine Gruppe schwarz gekleideter Polizisten den Autoschlüssel ab, riss dann das Telefon aus dem Auto und zertrümmerte den Wagen mit Polizeiknüppeln.

Inzwischen war es später Nachmittag geworden, es wurde langsam dunkel und unsere Lage im Polizeikessel wurde immer ungemütlicher. Als dann am Abend die CRS sich vorbereitete unsere Leute gewaltsam vom Kühlturm zu holen, haben wir uns gemeinsam zum Abbruch der Aktion entschlossen. Nach den Erfahrungen des Tages war uns unten und den Menschen auf dem Kühlturm die Fortsetzung der Aktion bei Nacht zu gefährlich. Bei der Personalienaufnahme wurden alle Beteiligten von der Polizei durchsucht und Transparente, Flugblätter und anderes Beweismaterial beschlagnahmt. Aber Hinrich Schultzes Stiefel, darin der Film mit

den Aufnahmen des Hubschrauberangriffs auf die Kühlturmbesetzer, entging den aufmerksamen Augen der Kontrolleure.

Die beteiligten Franzosen wurden verhaftet. Wir Deutschen wurden förmlich ausgewiesen (offene Grenzen gab es noch nicht). Dann wurde unser Bus mit Polizeieskorte bis zur französisch-deutschen Grenze gebracht. Nachdem wir nochmals verwahrt worden waren, wurden wir abgeschoben. Alle waren froh, dass wir die Nacht bei unseren UnterstützerInnen im Saarland verbringen konnten, bevor es wieder zurück nach Hamburg ging.